



Andrea Gunkler

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Kassel

SCHÖN &
SCHAURIG

Andrea Gunkler

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Kassel

Bildnachweis

S. 6: Krassotkin/WC; S. 11: tomaszpro/PB; S. 13: AG; S. 17: AG; S. 23: Christian Bickel/WC; S. 28: Kamran Safi/WC; S. 31: DDB; S. 34: AG; S. 39: DDB; S. 42: Baummapper/WC; S. 45: DDB; S. 48: AG; S. 53: Elmar Nolte/WC; S. 59: Nomadic Lass/WC; S. 61: UB; S. 67: AG; S. 70: ABWS6/WC; S. 73: AG; S. 77: DDB
WC: Wikimedia Commons; PB: Pixabay; DDB: Deutsche Digitale Bibliothek; AG: Andrea Gunkler; UB: Ullsteinbild

Quellennachweis

Planetarium: kassel.de und Wikipedia

Gruselbus: HNA 8.7.2017 „So gruselig ist Nordhessen: Ein Streifzug durch dunkle Mythen der Region“, RegioWiki Artikel über Christian von Eschwege

Nachtleben: HNA 17.01.2020 „Kasseler Club-Sterben: Diese Clubs waren früher der Renner“, Wikipedia-Artikel „Stammheim (Diskothek)“, „Zeitgeist Stammheim“ (Filmdokumentation von Christine Lyschik und Tim Richter auf YouTube)

Museum für Sepulkralkultur: Homepage des Museums, YouTube-Videos „#Vorsorgewettbewerb: Die Sepulkralkultur“ und „20 Jahre Museum für Sepulkralkultur“, kultureerbe-friedhof.de
Bergpark: kassel.de und Wikipedia

Bombennacht: lokal24.de vom 19.2.18 und 10.2.18 „Mädchen entkam der Bombennacht durch winziges Kellerfenster“, Wikipedia über den Luftangriff auf Kassel

Fledermäuse: „Die Kasseler Fledermausmama“ hr4-Interview vom 23.8.2019, „Bauchmassage für den Flattermann“, HNA 24.7.19, nabu.de

Erdkilometer: Atze live im FFH Studio (14.10.2019), HNA, kassel.de, kassel-marketing.de, Wikipedia

Aschrottbrunnen: Wikipedia, kassel.de

Künstlernekropole: Wikipedia, kassel.de

Urban Exploring: hessenschau Reihe „Lost Places“, Oktober 2019 (ARD Mediathek)

Mausoleum Lenoir: Wikipedia-Artikel zu George André Lenoir, Homepage des Lenoir-Museums. HNA 17.3.2015: „Kasseler Eigentum außerhalb der Stadt“

Grimm: HNA 17.9.2019 „Ist der Wolf zurück im Landkreis Kassel?“

Proll: Wikipedia, Der dritte Weg der Astrid Proll (Uta Andresen, taz-Archiv 8.8.1998), Der tote Trakt (Gabriele Goettle, taz 23.11.2008), „Die Zeit läuft uns davon“ (Interview Proll mit Michael Sontheimer, ZEIT 14.4.1989)

Bunker: HNA 2.7.2019 „Bunkerumbau: Wohnen in der Festung in Kassel-Rothenditmold“, „Kasseler Bunker zum Wohnhaus umgebaut“ in der hessenschau, Sendung vom 29.9.2019

Unterführungen: HNA 23.8.2016 „Kassel macht fast alle Unterführungen dicht“ und 2.3.2018 „Unterführung am Kasseler Staatstheater wird jetzt verschlossen“, kassel.de

Absturzbauwerk: Atelier Raumgewinn

Fieseler: Zeitzeugen aus „Erinnerungen im Netz“; Wikipedia-Artikel zu Gerhard Fieseler und den Fieseler-Werken

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3301-1

Inhalt

Vorwort	4
„Durch Mühsal zu den Sternen“ – Im Planetarium im Astronomisch-Physikalischen Kabinett	5
Von Schwarzen Rittern, Hexen und Irrlichtern – Eine Fahrt mit dem Gruselbus	9
Ab auf die Piste – Ein halbes Jahrhundert Kasseler Nachtleben	12
Den Tod ins Leben holen – Das Museum für Sepulkralkultur	16
Leichen im Keller des Herkules – Schaurige Geschichten hinter den Skulpturen im Bergpark Wilhelmshöhe	20
Nachtaktiv – Faszination Fledermaus	26
DIE Nacht – Es geschah am 22. Oktober 1943	29
Den Blicken entzogen – Der „Vertikale Erdkilometer“	33
Umsturzsicher – Der Aschrottbrunnen vor dem Kasseler Rathaus	37
Kopfüber ins Erdreich – Die Künstlernekropole in Harleshausen.....	41
Berühmte Persönlichkeiten auf dem Altstädter Friedhof	44
Faszination Verfall – Was „Urban Explorer“ an (und in) Kassel finden	47
Nichts mitzunehmen – Das Mausoleum der Brüder Lenoir in Fürstenhagen (Hessisch Lichtenau)	52
Grimm gar grimmig – Schauer und Grauen in Haus- und Kindermärchen	56
RAF-Häftling Nr. 1 – Astrid Proll	60
Schön-schaurig rockt! – Leben und musizieren in alten Bunkern	64
Hu! – Das Verschwinden der Unterführungen	68
Ober- und Unterwelt verbunden – Das Absturzbauwerk „Kleine Fulda“	72
Ein Bomben-Erfolg – Gerhard Fieseler und der Flugzeugbau in Kassel	74

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Eigentlich ist Kassel die strahlende Metropole Nordhessens. Dem Vorbeifahrenden auf der Autobahn A7 zeigt sie sich mit dem Herkules, der seit dreihundert Jahren oberhalb der Stadt auf der Wilhelmshöhe steht, bei Nacht in all seiner Pracht ausgeleuchtet. Manche bezeichnen Kassel als eine der unterschätztesten Städte Deutschlands. Hier bestaunt man spektakuläre Wasserspiele, hier trifft sich die Welt alle fünf Jahre auf der documenta, um sich ihre zeitgenössische Kunst zu zeigen. Kunstschatze hat die Stadt sowieso ohne Ende zu bieten.

Und doch: Auch hier lauert manches unter der Oberfläche, was man auf den ersten Blick nicht sieht. Davon will ich in diesem Buch erzählen. Lesen Sie über besondere Friedhöfe, Entdeckungen unter der Erde und bei Nacht, lernen Sie grimmige Persönlichkeiten kennen (aus Neuzeit und Mythologie) und schauen Sie mit mir in die Sterne.

Dabei wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.

Und falls Ihr Lesehunger noch nicht gestillt ist, empfehle ich Ihnen mein Buch „Dunkle Geschichten aus Nordhessen“. Darin finden Sie noch ein paar „Dunkle Geschichten“ aus Kassel.

Schöne & schaurige Lesestunden wünscht Ihnen

Andrea Gunkler

„Durch Mühsal zu den Sternen“ – Im Planetarium im Astronomisch-Physikalischen Kabinett

Machen Sie das auch so gern? In einer wolkenlosen Nacht den Blick nach oben richten und in die Sterne gucken? Dann seien Sie herzlich willkommen im Club!

Obwohl wir förmlich ins Nirgendwo schauen und das, was uns da entgegenblinkt, womöglich seit Jahrmillionen nicht mehr existiert, hat der Sternenhimmel für uns Menschen etwas Erdendes. Wir sind hier unten, mit beiden Füßen auf dem Boden, stehen fest und sicher dank der Erdanziehungskraft – und unsere Fantasie kann sich aufmachen zu einer extraordinären Reise, zum Mars vielleicht, dessen Besiedelung seit langem ein Traum vieler Menschen ist, zum Uranus mit seinen Ringen, zum Gasriesen Jupiter oder noch viel weiter hinaus, über den Rand unserer Galaxie in die Unendlichkeit des Weltalls, das sich immer noch ausdehnt, ins ewige Schwarz des Universums.

Das würden Sie gern öfter tun, wenn es in Kassel nur möglich wäre? Dank Lichtverschmutzung sind höchstens die hellsten Sterne zu sehen, wenn die Bewölkung es denn zulässt. Für alle, denen das nicht genügt, hält das Planetarium in der Orangerie alles bereit, was das Sternenguckerherz begehrt. Wetterunabhängig und sogar am helllichten Tag bei strahlendem Sonnenschein lässt sich in der von Projektoren beschienenen Kuppel der Lauf der Sterne verfolgen, bequem in einem Sessel liegend und ohne die Gefahr einer Genickstarre.

Möglich machen dies die Projektorensysteme, mit denen das Planetarium arbeitet. Es ist eine Hybrid-Ausstattung, die dem Besucher die bestmögliche Multimedia-Sternenerfahrung bietet. Der erste Projektor, ein Skymaster ZKP 4 aus dem Hause Carl

Zeiss Jena, erlaubt es, alle beweglichen Objekte am Himmel, also Mond, Sterne, Planeten, sowie deren Lauf und Anordnung zueinander darzustellen, und zwar an jedem beliebigen Tag, ob in der Gegenwart, in der Vergangenheit oder in der Zukunft. Bis zu 7000 Sterne bringt der Skymaster in die Kuppel. Weitere Einstellungen ermöglichen es, virtuell den Standort zu wechseln, sodass der Besucher von Kassel nach Buenos Aires reisen kann, um von dort aus den südlichen Sternenhimmel zu bewundern, ohne auch nur den Fuß zu rühren. Und per Knopfdruck geht es zurück in die Arktis zu den Polarlichtern.

Das Multimedia-Erlebnis wird durch ein zweites Projektorensystem ergänzt, das jeden beliebigen Inhalt auf die Kuppelfläche bringen kann. Hierbei handelt es sich um den Full-Dome-Projektor „Velvet Duo“ mit zwei 180-Grad-Beamern, die überlappungsfreie Bilder in die Kuppel werfen. Im Kasseler Planetarium misst die übrigens zehn Meter im Durchmesser, was es zum größten in Hessen macht. Mittels des Full-Dome-Projektors lassen sich



Planetariumsprojektor Skymaster ZKP4 aus dem Hause Carl Zeiss, Jena.

Erläuterungen einblenden, die dabei helfen, Sachverhalte am Sternenhimmel zu verdeutlichen. So entstehen zum Beispiel virtuell die Sternbilder. Die Software des Projektors kann sich die neuesten Bilder von den Marssonden herunterladen, sodass Sie einen Erkundungsflug zu unserem Nachbarplaneten unternehmen können – von Ihrem Sessel aus.

Das Zusammenspiel von Planetenprojektor und Multimedia-Beamern macht den Blick in die Sterne zu einem Spektakel. Thematisch aufbereitete Shows entführen Sie nach Atlantis ins heutige Akrotiri auf der griechischen Insel Santorin. Mithilfe der damaligen Sternkonstellation kann nach Ursachen für den Untergang dieser Kultur geforscht werden, die schon Plinius der Ältere in seiner Geschichtsschreibung erwähnte. Die Show geht auch der Frage nach, ob die Atlanter womöglich ein Wissen aus den Sternen generiert hatten, das heute verloren ist.

Eine andere Show macht Sie zum Raumfahrer und nimmt Sie mit auf eine Erkundungsreise, die zeigt, wie Observatorien heutzutage arbeiten und welche Schritte wir Europäer auf unserem Weg zu den Sternen unternommen haben. Immerhin ist die ESA (European Space Agency) heute ein höchst bedeutender Player in der Weltraumforschung.

Für die Kleinen (und jung gebliebenen Großen) gibt es Märchen-vorführungen, etwa den Film „Der Mond – ein Märchen unter Sternen“, frei nach dem gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm, eine Produktion des Planetariums in Jena. Eine Gruppe von Menschen, unterstützt von viel Magie und einem sprechenden Schwein, macht sich auf den Weg, um den Mond zu finden, weil dort, wo sie leben, keiner scheint. Für Klangbegeisterte untermalt Musik von Pink Floyd unter dem Motto „The dark side of the moon“ den Lauf der Gestirne.

Mit der modernen Projektionstechnik ist der Fantasie dessen, was in der Planetariumskuppel gezeigt werden soll, kaum noch eine Grenze gesetzt. Wenn Sie sich aber doch lieber das anschauen wollen, was aktuell am Sternenhimmel geschieht, dann besuchen Sie eine der Sternwarten in und um Kassel. Der Arbeitskreis Astronomie Kassel e. V. betreibt das Sternengucken seit 2012 vom Dach des Schülerforschungszentrums in der Albert Schweitzer-Schule aus. Hier steht das Instrumentarium, das bis zu ihrer Schließung 2011 in der Sternwarte Calden verbaut war. Etwas außerhalb von Kassel, in der Gemeinde Fulda-tal, befindet sich die Volkssternwarte Rothwesten.

Das Betrachten der Sterne und deren Erforschung hat in Kassel eine lange Tradition. Schon die absolutistischen Herrscher des 16. Jahrhunderts faszinierte das Funkeln am nächtlichen Himmel, und sie investierten in Teleskope und Observatorien – und in Menschen, die ihnen erklären konnten, was dort oben vor sich ging. Landgraf Wilhelm IV. ließ 1560 das erste Observatorium Europas auf dem Dach des Stadtschlusses errichten. Sein Haus- und Hofastronom war später der Schweizer Uhrmacher Jost Bürgi, der sich mit dem Bau von Himmelsgloben europaweit einen Namen machte. Bedauerlicherweise wurde die Sternwarte beim Großbrand des Stadtschlusses im Jahr 1811 zerstört. Die Instrumente konnten gerettet und später in die Orangerie gebracht werden. Sie bilden den wichtigsten Bestand des heutigen Astronomisch-Physikalischen Kabinetts.

Ob bei Tag oder Nacht: In Kassel sind Sie jederzeit dem Himmel ganz nah. Vergessen Sie „per aspera ad astra“, denn es kostet Sie keine Mühe, zu den Sternen zu reisen, höchstens ein paar Euro Eintritt und etwas Zeit.

Von Schwarzen Rittern, Hexen und Irrlichtern – Eine Fahrt mit dem Gruselbus

Wer sich in den Wintermonaten dieser besonderen Art von Stadtführung anschließt, der kann was erleben!

Eine Frau in schwarzem Gewand, die schwarzen Haare lang, eine weiße Strähne rechts und links der Augen, das Gesicht kontrastreich geschminkt ... wer denkt da nicht sofort an eine Zauberin oder an eine Hexe? Tatsächlich kann die Museums- und Stadtführerin zaubern; mit Aufmachung, Stimmlage und wie sie erzählt, vermag sie den Gästen ein schaurig-schönes Erlebnis zu bereiten. Wie sie die Sätze betont, da können einem schon mal Schauer über den Rücken laufen. So richtig schön zum Gruseln ist das, aber trotzdem vollkommen sicher, schließlich sitzt man in den warmen Polstern eines gut geheizten Busses.

Doch an manchen Stätten früheren Grauens, an der Fulda zum Beispiel, wo einst die Hexenprobe stattfand, bei der Stadtkirche oder im Reinhardswald fährt einem ein kalter Windhauch ins Gesicht, wenn es heißt, den warmen Bus zu verlassen und sich ein paar Schritte in die Dunkelheit zu wagen. Glück hat, wer das in einer klaren Nacht tun kann, wenn über einem die Sterne funkeln und der Mond die Szenerie beleuchtet. Da ist einem schon von ganz allein etwas unheimlich zumute und man lauscht besonders intensiv auf die Geräusche, die einen umgeben. Hat da etwas geraschelt im Unterholz? Was war das für ein Schatten, der da übers Pflaster gehuscht ist? Und hat da im Wasser nicht gerade etwas geplatscht?

Der Gruselbus lädt seine Besatzung an einigen Stellen der Stadt ab, die einem bei Tag völlig ungruselig erscheinen. Erst bei passendem (Nicht-)Licht und mit der entsprechenden Geschichte geht einem die Furcht durch Mark und Bein.

Die Erlebnisreise führt auch aus der Stadt heraus, hinauf in den Bergpark Wilhelmshöhe und in den Reinhardswald. Die Zauberin geht voran in die Dunkelheit, in den finsternen Wald, wo es vor Unholden und Irrlichtern nur so wimmelt. Vom Taschenlampenlicht angestrahlte Baumstämme, uralte knotige Riesen, die scheinbar seit Anbeginn der Zeit hier wachsen, werfen gruselige Schatten. Nach und nach, angetrieben vom stärksten Grafikchip, den es auf der Welt gibt – von der menschlichen Vorstellungskraft nämlich – zeigen die Gäste sich gegenseitig die Fratzen und Ungeheuer, die sie in den Silhouetten entdecken. Der Mond befeuert die Schatten auf dem verschneiten Laub, das unter jedem Schritt kracht und knackt. Die Sinne sind bis zum Äußersten angespannt, jedes Knistern und Fiepen lässt einen herumfahren. Passend zur schaurigen Stimmung ruft irgendwo eine Eule.

Bei aller Stimmungsfülle im nächtlichen mondbeschiedenen Wald ist man dann doch froh, wieder im sicheren Bus zu sitzen. Doch da gibt es ja noch der Geschichte vom Schwarzen Ritter zu lauschen. Im Haus der Kurfürsten von Hessen war es Sitte, dass ein Schwarzer Ritter den Herrscher zu seiner letzten Ruhestätte geleitete. Im Jahre 1821 trauerte das Kurfürstentum um Wilhelm I. Ein Totenritter musste gefunden werden, der den Leichenzug zur Löwenburg anführte. Doch um diese Aufgabe drängelten sich die Ritter des Fürstentums keineswegs, galt die Rüstung, die der „Schwarze Ritter“ als Symbolfigur für den Tod zu tragen hatte, als verflucht. Wer sie anlegte, war selbst dem Tode geweiht. Der junge Ritter Christian von Eschwege meldete sich schließlich freiwillig für diese heikle und doch so ehrenvolle Aufgabe. Vom Schloss Wilhelmshöhe aus führte der Weg über den Leichenweg durch den Bergpark hinauf zur Löwenburg, wo er um Einlass für seinen Herrn ersuchte. Doch erst beim dritten



Nachts im Wald bei Taschenlampenschein ist Gänsehaut garantiert!

Mal, als er den toten Fürsten als „armen Sünder“ ankündigte, öffnete man ihm die Tore und seine Aufgabe war erfüllt.

Tatsächlich verstarb Christian von Eschwege noch im Jahr der Beisetzung Wilhelms I. – wie so viele vor ihm, die die Rüstung des Schwarzen Ritters getragen hatten. War sie also tatsächlich verflucht? Ist der junge Mann einer alten Verwünschung zum Opfer gefallen? Ganz so dramatisch soll es dann doch nicht gewesen sein. Wie es heißt, habe Christian in der Rüstung stark geschwitzt und sich im Luftzug eine schwere Erkältung zugezogen. An ihr sei er im Alter von nur 27 Jahren gestorben. Viel zu prosaisch und kaum zu glauben! An einer Erkältung stirbt man doch nicht! Es wird schon dieser Fluch gewesen sein. Oder doch nicht?

Wie auch immer es gewesen sein mag: Warme Sachen sind für die Fahrt im Gruselbus auf jeden Fall angeraten ..., damit man sich beim Aussteigen im Wald nicht den Tod holt.

Ab auf die Piste – Ein halbes Jahrhundert Kasseler Nachtleben

Wer in Kassel die Nacht zum Tag machen will, hat auch in Zeiten von Netflix eine gute Auswahl. Für jede Altersgruppe ist etwas dabei. Ob im „York“ auf der Oberen Königsstraße oder im „Club 22“, Kassels ältestem Tanzschuppen, ob in der Großraumdisko „A 7“ oder in Live-Clubs und Bars auf der „Fritze“, wie Nachtschwärmer die Friedrich-Ebert-Straße liebevoll nennen: Das Angebot ist bunt, vielfältig, für jeden ist etwas dabei, der nachts auf die Piste will.

Genauso bunt und vielfältig ist die Historie der Läden, die es in Kassel inzwischen nicht mehr gibt. Den „Kunstbunker“ etwa, der dem „York“ gegenüber in der Rathausunterführung beheimatet gewesen war. 1987 eröffnet, sorgte er gleich zwei Jahre später für Schlagzeilen und Krawall, weil die Punks, die sich dort treffen wollten, mit dem Verbot ihrer Veranstaltung alles andere als einverstanden gewesen waren. Auf den „Kunstbunker“ folgte das „Hippodrome“, abgelöst vom „Déjà vu“ und vom „Purple Haze“. 2017 wurde die Rathausunterführung verfüllt, ein Teil der unterirdischen Örtlichkeiten ist heute das Zuhause der Stadtbibliothek.

Oder die Kaufburg in der Friedrich-Ebert-Straße: Mit dem „Yello“ fing es an, abgelöst vom „Prigogine“ und dieser wiederum 1997 vom „Soda“, bis 2018 mit Clubs an dieser Örtlichkeit ebenfalls Feierabend war.

Feierabend bzw. Feierwochenende hatten tausende feierfreudige Menschen aus ganz Deutschland bis zum Jahr 2002 in der Salzmann-Textilfabrik in Bettenhausen. Das historische Fabrikgebäude im Osten der Stadt war Domizil des legendären Technoclubs „Stammheim“, gegründet 1994 unter dem Namen



Salzmann & Comp. – Diskothekenstandort 1994–2002, zuletzt, mit bundesweiter Strahlkraft, Zuhause des „Stammheim“.

„Aufschwung Ost“ – der Name Anspielung auf ein politisches Schlagwort jener Zeit, aber auch Hinweis auf den Standort in der Stadt. (Ob der spätere Name, der gleichzeitig der Name des berühmten Stuttgarter Gefängnisses ist, als Reminiszenz auf den Kasseler „Beitrag“ zur Roten Armee Fraktion ge-

dacht war, lässt sich nicht mehr nachvollziehen und ist eher unwahrscheinlich.)

Als „größtes selbst organisiertes Jugendzentrum Europas“ bezeichnete einer der Gründer die Anfänge des „Aufschwung Ost“, dann wurde daraus für viele Raver der Nabel ihrer Technowelt. Die Lage mitten in Deutschland war geradezu perfekt für den Erfolg des Clubs. Technogrößen ihrer Zeit kamen und legten auf: Dr. Motte, Westbam, Sven Väth. Die Resident-DJs, also die Aufleger des Hauses, gaben Gastspiele in anderen großen Clubs, dem „Dorian Gray“ in Frankfurt etwa, dem „Tresor“ in Berlin oder dem „Ultraschall“ in München – in den angesagtesten Läden ihrer Zeit also, mit denen das „Stammheim“ in einem Atemzug Erwähnung fand. hr3 übertrug seine „Clubnight“ live von hier und die Residents organisierten Veranstaltungen im Rahmen der Berliner Loveparade oder Festivals wie dem „Nature One“. Sogar in Paris und London war man zu Gast.

Für landesweite Bekanntheit sorgten auch die Künstler Bringmann & Kopetzki, die mit ihrer Comicfigur „Ravelinde“ skurrile Szenen aus der Technowelt in Cartoons packte und in der Zeitschrift „Raveline“ veröffentlichte. Ravelinde diente auch als Maskottchen für das „Stammheim“ und war auf jedem Flyer zu sehen, den das Künstlerduo im Land herumschickte. Manche sagten, das „Stammheim“ habe seinerzeit für Kassel dieselbe Bedeutung gehabt wie die documenta – nur, dass es letztere noch gibt.

2002 kündigten die Eigentümer der Kulturfabrik Salzmann den Diskobetreibern den Mietvertrag. Zunehmend waren Lärm, parkende Autos, Müll und vor allem der noch im Umkreis von fast 2 km zu beobachtende Drogenkonsum und -handel Grund dafür geworden, dass Anwohner sich beschwerten. Ecstasy und andere synthetische Drogen ruinierten seinerzeit

Weitere Bücher aus der Region



Kassel – einfach Spitze! 100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein

Peter Ochs

112 S., Hardcover, zahlr. Bilder
ISBN 978-3-8313-2909-0



Kassel – Farbband

deutsch/english/français
Iris Endisch

64 S., Hardcover, zahlr. Farbbilder
ISBN 978-3-8313-2512-2



Leben im alten Kassel Mit Fotografien von Carl Eberth

Stephan Franke

96 S., Hardcover, zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-2266-4



Kassel im Aufbruch – Die 50er-Jahre Mit Fotografien von Carl Eberth

Stephan Franke

96 S., Hardcover, zahlr. S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-3222-9



„Schwer was los im Ahlen Nest“ Geschichten u. Anekdoten aus Kassel

Jürgen Nolte

80 S., Hardcover, S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-2454-5



Schaurig & schön – Dunkle Geschichten aus Nordhessen

Andrea Gunkler

80 S., Hardcover, S/w-Bilder
ISBN 978-3-8313-3236-6

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1 34281 Gudensberg

www.wartberg-verlag.de

Bücher für Deutschlands Städte und Regionen

Tel. 0 56 03 - 93 05 0

Fax. 0 56 03 - 93 05 28



assel – die strahlende Metropole Nordhessens! Schon von weitem sieht man nachts den hell erleuchteten Herkules über der Stadt.

Doch wie steht's mit den dunklen Seiten? Was tut sich da im Untergrund, des Nachts,

wenn der brave Bürger schläft? Folgen Sie der Autorin Andrea Gunkler in die Dunkelheit der Bunker und Unterführungen oder Gruselbus-Touristen, wenn sie Schaugeschichten aus der Vergangenheit lauschen. Lassen Sie sich faszinieren von der erstaunlichen Schönheit einiger Nachttiere, die mitten unter uns leben. Lesen Sie von unsichtbaren Kunstwerken, verwunschenen Friedhöfen und finsternen Kapiteln der deutschen Geschichte. Vieles wird enthüllt, vieles bleibt aber auch im Dunklen. Schließlich braucht auch eine Stadt ihre Geheimnisse. Vielleicht gehen Sie los und entdecken eins?

Andrea Gunkler, Jg. 1967, hatte nie vor, bis zu ihrem Lebensende als wissenschaftliche Bibliothekarin zu arbeiten. Also beendete sie ihre Laufbahn und kehrte ins heimatische Waldhessen zurück, wo sie als freie Autorin und Künstlerin lebt und arbeitet und anderen Menschen Wege zu deren eigener Kreativität zeigt.

ISBN 978-3-8313-3301-1



9 783831 333011

€ 12,00 (D)

